

Actus Academicus am 20.12.2017

Nah am Jahresende fand diesmal der Actus Academicus der Fakultät für Katholische Theologie statt: Er bot die Gelegenheit, auf das vergangene Semester zurückzublicken und einen Blick in die viel versprechende Zukunft der Fakultät zu werfen.

Nach Begrüßung durch den Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Klaus Unterburger, verwies der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, in einem Grußwort darauf, dass sich die Fakultät für Katholische Theologie als eine der drei Gründungsfakultäten der Universität Regensburg konstitutiv an der Verwirklichung der universitären Werte der *humanitas*, *diversitas* und *communitas* beteilige. Durch ihre hohe wissenschaftliche Aktivität, durch ihre profunde Nachwuchsförderung und -bildung, aber gerade auch durch ihre herausragenden Verdienste um die interdisziplinäre Forschung, wie sie z.B. im Rahmen des Graduiertenkollegs „Metropolität in der Vormoderne“ verwirklicht werde, löse die theologische Fakultät diesen Anspruch in hervorragender Weise ein und werde dies, so äußerte der Präsident zuversichtlich, auch weiterhin tun.

Ausgehend von einem Abriss zur Geschichte der Theologie als universitärer Disziplin wandte sich der Dekan den aktuellen Ereignissen zu. Vielfältige akademische ‚Highlights‘ haben im vergangenen Semester das Leben der Fakultät bereichert, u.a. der feierliche und mit Gastvorträgen renommierter Wissenschaftler begangene 90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI. und die Papst Benedikt XVI.-Gastprofessur, für die im Sommersemester 2017 der international anerkannte Berliner Kirchenhistoriker Christoph Marksches gewonnen werden konnte, sowie fachliche Tagungen und Kolloquien zu verschiedensten Themen der aktuellen Forschung. Dem Kontakt zur Schule, einem wichtigen Partner der universitären Theologie, war der Studientag zum Thema „Moderner Atheismus und die Frage nach Gottes Wirken in der Welt“ gewidmet, an dem 400 Schülerinnen und Schüler in die Universität hineinschnuppern konnten. Erfreulich entwickelten sich die Studierendenzahlen im Magisterstudiengang, während die Lehramtsstudiengänge, so der Dekan, vor allem wegen der sich ständig verändernden Einstellungschancen nach dem Studium wesentlich volatiler seien. Schließlich konnte der Dekan eine besonders freudige Nachricht verkünden: Nur wenige Tage vor dem Actus war die bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beantragte Kolleg-Forschergruppe „Jenseits des Kanons. Heterotopien religiöser Autorität im spätantiken Christentum“ mit einer Laufzeit von vier Jahren erfolgreich bewilligt worden. Der Antrag der Professoren Tobias Nicklas, Andreas Merkt und Harald Buchinger konnte sich gegen hochrangige Mitbewerber durchsetzen und bedeutet für die Fakultät eine enorme Aufwertung

sowohl in finanzieller als auch – durch die Anwesenheit vieler internationaler Fellows – in ideeller Hinsicht.

Den Höhepunkt des Actus bildete die Ehrung der Absolventinnen und Absolventen dieses Semesters: Um auch den Lehramtsstudierenden, die ihre Urkunden von staatlicher Seite erhalten, die Glückwünsche der Fakultät zukommen zu lassen, wurden die Themen von im Fach Theologie verfassten Zulassungsarbeiten verlesen. Vier Absolventen und eine Absolventin des Magister-Studienganges, Benedikt Bögle, Hubertus Kerscher, Judith König, Michael Osterholzer und Martin Seiberl nahmen feierlich ihre Urkunden vom Dekan entgegen. Nicht persönlich anwesend sein konnten Moritz Rehber, Regina Riedl und Simon Steinbauer; auch ihnen gratulierte die Fakultät ganz herzlich. Anschließend wurden auch zwei nun promovierte Theologen, Markus Weißer und Johannes Stettner, jeweils durch eine *Laudatio* ihres Doktorvaters geehrt und erhielten ihre Urkunde zur Verleihung des Doktorgrades. Weißer promovierte über die trinitarische Soteriologie bei Karl Rahner; seine Dissertation wird demnächst im Herder-Verlag unter dem Titel „Der heilige Horizont des Herzens“ erscheinen. Allein dies ist schon ein bemerkenswerter Erfolg; sein Doktorvater Prof. Dr. Erwin Dirscherl hob zudem die hohe denkerische Freiheit und den ganzheitlichen Ansatz Weißers lobend hervor. Stettner schrieb über die Auslegung der Johannesoffenbarung beim spätantiken christlichen Dichter Commodian und lieferte, so sein Doktorvater Prof. Dr. Tobias Nicklas, eine beispielhafte Nachzeichnung einer spätantiken Bibelrezeption. Besonders hob Nicklas aber auch Stettners großes Engagement für die Integration Geflüchteter heraus, als jemand, der den christlichen Glauben nicht nur durch seine wissenschaftliche Arbeit, sondern auch durch seine tatkräftige Mithilfe lebe.

Einen zweiten Höhepunkt und zugleich den Abschluss des Actus Academicus bildete der Festvortrag, der von Prof. Dr. Christoph Dohmen zum Thema „Erneuerte Einheit im Wort. Die revidierte Einheitsübersetzung auf dem Weg ins Volk Gottes“ gehalten wurde. Damit griff Dohmen ein Thema auf, das im Jahr 2017 auch in der Öffentlichkeit ein breites Echo erfahren hat. Zunächst zeichnete er den Entstehungsprozess der revidierten Einheitsübersetzung nach, der, so Dohmen, anders als bei der Einheitsübersetzung von 1980 leider weder das ökumenische Anliegen verwirklichen konnte, einen von evangelischer und katholischer Seite gemeinsam verantworteten Psalmen- und Evangelientext vorzulegen, noch Anregungen der kirchlichen „Basis“ in die revidierte Fassung integrierte. Positive wie kritische Stimmen aus den Reihen der Gläubigen seien jedoch keineswegs ausgeblieben. Vor allem die Frage, ob deutliche Abweichungen vom gewohnten und oft liebgewonnenen deutschen Bibeltext mit dem

Anspruch der Übersetzung, eben eine Einheitsübersetzung zu sein, vereinbar seien, wurde oft gestellt. Dem stellte Dohmen die Notwendigkeit der Anpassung an die Gegenwartssprache einerseits und schwerwiegende hermeneutische Probleme der alten Fassung andererseits entgegen, denen es in der revidierten Form abzuhelfen galt.

Anhand zweier Beispiele, der Wiedergabe des Gottesnamens als HERR sowie dem im Advent häufig verwendeten Lesungstext Jes 7,14, rekonstruierte Dohmen die (oft im letzten kaum lösbaren) Problemlagen, vor denen die Übersetzer gestanden haben dürften, und zeichnete ihre Lösungsansätze nach. Dabei kam er zu dem Schluss, dass die revidierte Einheitsübersetzung einerseits klar das Kriterium der leichten Verständlichkeit in den Mittelpunkt stelle, sich dabei aber in höherem Maße als die frühere Übersetzung vom Urtext leiten und korrigieren lasse. Damit aber mute sie den Lesenden einen gewissen Grad an Fremdheit zu, die gleichzeitig Anregung zu einer neuen, authentischen Begegnung mit dem biblischen Text sei – gerade auch in seiner Widerständigkeit. Die breite öffentliche Diskussion um die neue Fassung zeige dabei, dass dieses Anliegen, die Bibel wieder neu ins Gespräch zu bringen, nur als gelungen bezeichnet werden kann.

Beschlossen wurde der Actus in adventlicher Weise durch ein „Macht hoch die Tür“, das von einem spontan ins Leben gerufenen Fakultätsensemble musikalisch unterstützt und von allen Anwesenden mitgesungen wurde, und anregenden Gesprächen bei Häppchen und Kerzenschein.

Die Fakultät dankt allen an der Organisation Beteiligten, vor allem den Sekretärinnen und den Musizierenden um Frau Prof. Leimgruber ganz herzlich!